

Zwei Vorträge von Dr. Rudolf Steiner, am 12. u. 13. Februar 1906. Cöln.

Das Johannesevangelium, II. Vortrag. Von Kap. XIII an. (für Mitglieder) (M. S.)

Die Erlebnisse des Johannes vom XIII. Kap. an beziehen sich auf den Devachanplan. Das deutet Johannes dadurch an, dass er auferweckt ist, der auferweckte Lazarus. Das ist Johannes. Daher kann man verstehen, dass nun die Rede ist von dem Jünger, "den der Herr lieb hatte." Das ist das mittlere Geheimnis des Johannesevangeliums, dass der Schreiber der auferweckte Lazarus ist. Johannes macht nun in der geistigen Welt die Erlebnisse mit dem Christus durch. Namentlich der zweite Teil ist nicht bloss eine Erzählung von dem, was sich in irgend einem der Weltenpläne ereignet hat, sondern das, was jeder in seinem Innern erleben kann. Die Art u. Weise, wie man empfindet, dass man auf der Stufe ist, die Johannes schildert, ist folgende. Der Mensch fühlt von einem bestimmten Punkte der Entwicklung an sich nicht mehr getrennt von allen Dingen. Er taucht unter in den Dingen um ihn her. Das ist das eigene Selbst zum Universum erweitern. Johannes fühlt sich als ein Glied der ganzen ihn umgebenden Welt. Das kommt zum Ausdruck in dem devachanischen Bilde von der Fusswaschung. Die erlebt Johannes in der geistigen Welt, wenn sie auch zu gleicher Zeit historisches Ereignis ist. --- Immer erhebt sich ein höheres Naturreich auf Kosten eines niederen Reiches. Gäbe es kein Mineralreich, so könnte das Pflanzenreich nicht seine Nahrung daraus nehmen. Das Pflanzenreich wird hinuntergestossen, damit sich wieder ein höheres Reich, das Tierreich, entwickeln kann usw. Das Menschenreich braucht auch die andern Reiche. Der Höherentwickelte braucht den weniger Entwickelten. Wenn sich nicht eine untergeordnete Kaste bildete, so könnte es keine höhere Kaste geben. So wie das Pflanzenreich das Mineralreich voraussetzt, so setzt der Christus Jesus die Apostel voraus. Kein Heiliger könnte sich entwickeln, wenn nicht andere hinuntergestossen würden. Kap. 13 V. 16 steht: "Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr." Christus ist aus den Aposteln herausgewachsen, daher kann er sie nennen "die Herren", aus deren Gemeinschaft er herausgewachsen ist. Er wäscht ihnen die Füße, um anzuzeigen, dass er unter ihnen steht, indem er ihnen sein Dasein verdankt. Diese Empfindung muss jeder durchmachen am eigenen Leibe. Wer niemals diese Empfindung durchlebt hat, der hat den christlich mystischen Weg nicht erkannt. Weiter sagt Jesus: "Der mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen." Er fühlt sich als in einer Gemeinschaft mit der ganzen Erde. Er fühlt die ganze Menschheit als auf ihm lastend, ihn mit Füßen tretend.

Als Johannes dies alles auf dem Devachanplan erlebt hat, kann er verstehen, was jetzt kommt im Gleichnis von dem Weinstock u. den Reben. Die Gemeinschaft der ganzen christlichen Gemeinde kommt da zum Ausdruck. Wir leben in der 5. Wurzelrasse unseres Erdendaseins. Diese 5. Wurzelrasse hat 7 Unterrassen: die indische, die persische, die chaldäische, die griechisch-römisch-semitische, die germanische, die slavische u. die 7. Unterrasse. Die drei letzten Unterrassen der 4. Wurzelrasse, der atlantischen, sind besonders wichtig. Aus der drittletzten, der ursemitischen Unterrasse, ist die 5. Wurzelrasse hervorgegangen. Da, wo heute Irland ist, da sass diese 5. Unterrasse. Sie wanderte von dort aus u. liess sich führen in die Wüste Gobi oder Schamo. Von da ging aus die Stammrasse für die jetzige Wurzelrasse, die fünfte. Nun sind 3 Unterrassen der Atlantier, 7 Unterrassen der arischen Wurzelrasse und 2 der 6. Wurzelrasse, die in gewisser Beziehung

zusammengehören. Dann, wenn die Menschheit alle 3 Rassen durchlaufen hat, dann wird sie auf dem Standpunkt stehen, dass ein grosser Teil der Menschheit das erlangt hat, wozu er veranlagt ist.

Die 12 Apostel sind die Sinnbilder für diese 12 Unterrassen. Jesus ist aus den 12 Aposteln herausgewachsen. Jesus neigt sich in der Fusswaschung zu den Rassen, denen er das Heil zu bringen hat.

Im Gleichnis vom Weinstock fühlt Christus sich als derjenige, der mit allen Rassen in Verbindung steht. Er versorgt sie mit dem, was das geistige Lebensblut ausmacht. Nun kommen noch da hinein die verschiedensten Bilder in der höheren Welt. Es wird uns vorgeführt der Verrat des Judas von Chariot. Er ist der Vertreter einer der Rassen, u. zwar der materialistischen Rasse, welche gerade alles auf den materiellen Plan herabbringt, unserer jetzigen 5. Unterrasse, der materialistischen. Die Entwicklung, dass vorher die Menschen in der geistigen Anschauung lebten, u. nun in die physische Welt hineingeführt werden mussten, die machte es ganz selbstverständlich, dass der Vertreter dieser 5. Unterrasse gerade der Verräter wurde. Judas von Chariot war der Vertreter der Rasse, die am tiefsten herunter kommt. ----- Das Johannesevangelium erlangt dadurch, dass es symbolisch aufzufassen ist, die Möglichkeit, über Raum u. Zeit hinaus seinen Wert zu haben. Die Tat des Judas Ischariot gliedert sich ganz organisch in die Mission Christi. Er geht durch eine Art Märtyrertum. Er ist der Verräter u. auch in gewissem Sinne der Märtyrer. Er führt die Opferung Christi herbei. ----- Durch die Reihe von Gleichnissen sollen die Apostel hinaufgeführt werden in die innere Natur des Christentums. Beim Opfertode Christi trat alles auf den Weltenplan, auf den Plan der Geschichte, was früher sich im Mysterienkultus selbst abgespielt hatte, indem der Schüler es so durchlebte, wie hier im Evangelium: "Lazarus" es durchlebte, als den dreitägigen sinnbildlichen Tod. In Christus sollte das heraustreten auf den grossen Plan der Geschichte. Ein Mensch sollte von nun an auch dadurch erlöst werden, wenn er nur glaubte, ohne selbst in den Mysterien geschaut zu haben. Jeder sollte das erleben, wenn der Geist der Wahrheit kam. Er verkündet, was durch die christlichen Ereignisse als eine Kraft in die Weltgeschichte gelegt wird. "Was zukünftig ist, wird er euch verkündigen." Auch diesen Geist der Wahrheit verkündet Johannes voraus. Der geschichtliche Verrat Christi spielt sich in der Zukunft ab, in der Rasse, die dem Judas entspricht. ----- Nun folgen die Ereignisse, die vorbildlich sind für das eigene, innere Erlebnis des christlichen Mystikers. Christus erhält den Backenstreich. Das ist das zweite wichtige Ereignis nach der Fusswaschung. Das muss jeder empfangen, der in seiner Seele das Christusleben durchmachen will. Man muss es ertragen mit völliger Seelenruhe, von denen, vor denen man sein Bestes vertritt, nicht Anerkennung zu finden. Als zweites folgt auch noch die Geisselung. Die heisst moralisch, seelisch, dass wir die Schmerzen, die uns von der Welt zukommen, in Ruhe ertragen. Das ist mit dem Backenstreich zusammen die 2. Stufe, die der christliche Mystiker durchzumachen hat. Dies machen seit jener Zeit wirklich die Schüler der christlichen Mystik durch. Dass man fähig ist, in dieser Ruhe die Schmerzen zu ertragen, das drückt sich am eigenen Leibe des Schülers aus. Er bekommt tatsächlich eine Empfindung, als ob er mit Nadeln gestochen würde.

Das nächste, die 3. Stufe, ist das Tragen der Dornenkrone. Das ist:

Erniedrigung ruhig hinzunehmen. Das, was niedergedrückt wird, ist gerade das menschliche Ich. Das Vorderhirn, welches in der letzten Zeit der Atlantis ausgebildet wurde, das empfindet die Dornenkrone. Es treten wirklich schmerzhaft Erscheinungen dieses mystisch-seelischen Zustandes auf, die man überwinden muss. Dann kommt als 4. Stufe die Kreuzigung. Dies ist das mystische Erlebnis, welches bedeutet, dass einem der eigene Leib so fremd geworden ist wie etwas Aeusserliches. Dann trägt der Mensch die Last des Kreuzes. Seine Seele ist dann selbständig geworden. Sie ist dann nur an den Leib gefesselt, wie der Leib Christi am Kreuz angenagelt war. Es ist dies ein Vorgang im Innern, den der Mystiker empfindet, wo der Mensch tatsächlich weiss, dass er in einem geistigen Leibe lebt. Die Begleiterscheinung dieses Vorgangs ist die Blutsprobe. Dann treten wirklich an den Händen und Füßen die Wundmale Christi auf, wenn der christliche Mystiker das durchgemacht hat. ----- Für alles, was geistig ist, gibt es eine physische Begleiterscheinung. --- Wenn der Mensch so weit ist, dann tritt der Tod am Kreuze ein. Das ist ein geistiges Erlebnis. Es wird ausgedrückt in dem Ausspruch Goethes: "So du aber das nicht hast, dieses Stirb und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf dieser dunkeln Erde." Und Jakob Böhme sagt: "Wer nicht stirbt, bevor er stirbt, der verdirbt, wenn er stirbt." Wer sich in irgend einem Leben bei lebendigem Leibe erhebt zum Geistigen, der erlebt keinen Tod, sondern nur ein Eingehen in ein höheres Leben.

Der christliche Mystiker muss durchmachen den Tod ganz und gar. Dann tritt als 6. Ereignis das Begräbnis ein. Das ist die mystische Verwirklichung der Gemeinschaft mit dem Erdenorganismus. Er vereinigt sich dann mit dem Erdplaneten. Er wird dann ein planetarischer Geist. Alles um ihn her ist dann für ihn sein Körper. Die 7. Stufe ist das höhere Leben, die Auferstehung, die dem Menschen zu Teil wird.

Das sind die 7 Stufen der christlich-mystischen Entwicklung: Die Fusswaschung, Backenstreich u. Geisselung, Dornenkrone, Kreuzigung, Tod, Grablegung und Auferstehung. Es ist ein innerer Weg mit äusseren Symbolen<sup>n</sup>

Johannes stellt das alles dar in einer solchen Weise, dass er tatsächlich ein mystisches Grundbuch gegeben hat. Die Sätze müssen, indem sie gelesen werden, als Meditationsstoff verwendet werden. Dann hat der Mensch die Meditation, welche notwendig ist, um diese Ereignisse durchzumachen. Es ist das Johannesevangelium ein Wunderbuch, indem es Wunder wirkt in der Seele. Es ist geschrieben für alle Menschen, u. alle können das Johannesevangelium in sich erleben.

Wir betrachten von diesem Gesichtspunkt aus das 2. Kapitel. Der Mensch vor der Fusswaschung ist derjenige, der den neuen Menschen geboren hat. Durch die 7 Stufen ist dann der Mensch hindurchgegangen. Er wird nun der neue Mensch. Der neue Mensch verhält sich zu dem alten Menschen wie das Kind zu der Mutter. Der alte Mensch hat ihn empfangen. Der alte Mensch hat ihn getragen. So haben wir das Bild von der Mutter Jesu zu verstehen. Jeder alte Mensch ist dazu veranlagt, ein neuer Mensch zu werden. Verschiedene Typen haben die alten Menschen. Wenn der neue Mensch in ihnen geboren wird, so werden alle den gleichen Christus aus sich heraus gebären. Der alte Mensch, die Mutter, kann in verschiedener Weise da sein. Als Christus am Kreuze ist, blickt er zurück auf seine Mutter, und zwar auf die 3 Frauen, als seine Mütter, als Repräsentanten dreier verschiedener Menschengen-

staltungen, aus denen der Mystiker herauswachsen kann. Nicht mit einem Eigennamen kann man die Mutter Jesu: Maria nennen, aber dennoch nennt ~~man~~ <sup>sie</sup> man sie: Maria. Maria ist dasselbe Wort ~~wie~~ wie Maya, die Hülle, aus der der neue Mensch hervorgegangen ist.

Bei der Herabnahme vom Kreuz sollte dem Christus kein Bein gebrochen werden. Das hängt mit unserer ganzen Kulturentwicklung zusammen. In Atlantis hat man die Keimkraft der Körnerfrüchte benutzt um die Luftschiffe in Bewegung zu bringen. Die Aufgabe der 12 Rassen, (Unterrassen) von der fünften atlantischen Unterrasse an, ist, die Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln, die sich auf das mineralische Reich beziehen, die kombinatorische Fähigkeiten. Die 12 Rassen haben die Erde so weit zu bringen, dass das mineralische Reich im Wesentlichen erobert wird. Die Zeit, für die das Christentum im Mittelpunkt steht, ist die Zeit, in der der Mensch das mineralische Reich umwandelt. Der Mensch wird sich den Erdmagnetismus dienstbar machen, wenn er einmal durch seine moralischen Kräfte wirkt auf die Erde. Für alles Uebrige ist der Mensch noch mehr oder weniger unbewusst. Die übrigen Beytandteile des Menschen gehören noch nicht zu dem, was den Heilsweg unserer Kultur ausmacht. Wasser oder Geist <sup>und</sup> ~~oder~~ Blut, der Repräsentant des Astralkörpers, die dürfen die Kriegsknecht<sup>e</sup> durchstechen, aber die Beine, das Mineralische, die darf man nicht durchbrechen.

Das Johannes-Evangelium ist eine der Schriften, die das Unendliche wie einen Quell in sich tragen.

\*\*\*\*\*